

# Auch dieses Jahr, liebe junge Freunde, zeigt euch unser Blatt Insekten [...]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **14 (1812)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-386742>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Zürcherische Jugend

auf das Jahr 1812.

Von der

Naturforschenden Gesellschaft.

XIV. Stück. (v. Dr. Römer)

Auch dieses Jahr, liebe junge Freunde, zeigt euch unser Blatt Insekten. Wir haben euch schon in frühern Blättern gesagt, wie mannigfaltig und zahlreich diese Classe von Thieren sey. Ihre Menge ist freylich nach den Gegenden und ihrer Wärme oder Kälte sehr verschieden, und steht in einigem Verhältniß mit der auf dem nämlichen Striche Landes anzutreffenden Zahl von Pflanzenarten, da die meisten Insekten sich von Pflanzen nähren. Je kälter ein Land ist, desto weniger Pflanzen wachsen daselbst: denn wo einen großen Theil des Jahres der Boden mit Eis und Schnee bedeckt ist, können in den wenigen Sommerwochen auch nur wenige Pflanzen blühen, und folglich auch nur wenig von Pflanzen sich nährende Thiere daselbst leben. Im kalten Grönland und Lappland finden sich daher sehr wenige Insekten; je mehr man aber der gemäßigten Zone sich nähert, um desto mehr vergrößert sich die Zahl der Pflanzen und Thiere. Je wärmer das Land, desto mehr Produkte bringt es hervor; daher ist die Menge der Insekten in den heißen Ländern von Asien, Afrika und Amerika zahllos, und diese Insekten der heißen Länder zeichnen sich überdies durch eine Farbenpracht aus, welche über alle Beschreibung geht.

Was uns Schweizer anbetrifft, so leben wir in einem Lande welches eigentlich zu den gemäßigten gehört, allein auf den hohen Gebirgen, die einen großen Theil der Schweiz einnehmen, welche das ganze Jahr mit Schnee bedeckt sind, herrscht das nämliche Klima, wie in Norwegen, Schweden oder Lappland; nur wenige Monate dauert auf jenen Höhen der Sommer, und auf ihn folgt schnell wieder der Winter. Auf diesen Gebirgen wachsen daher auch nach Verhältniß nur wenige Pflanzenarten, und zwar solche, welche sonst nur in kalten Ländern vorkommen, und eben darum finden wir auf unsern Gebirgen ohngefähr die nämlichen Insektenarten, welche man in Schweden und Norwegen antrifft. Wenn aber schon die

Zahl der Alpenpflanzen, nach Verhältniß derer, die sich in den ebenern Gegenden finden, nicht groß ist, so ist doch ihre Form und Mannigfaltigkeit überraschend, und so ist auch das bunte Gewand der Alpeninsekten sehr verschieden von dem, das wir an den Insekten der ebenern Gegenden zu bemerken gewohnt sind.

Jenseits dieser Gebirge, auf der Südseite der Alpen aber, finden sich Länder, die schon dem wärmern Klima angehören. Wenn wir daher die Gebirge überstiegen haben, so finden wir uns plötzlich in eine ganz andere Gegend versetzt. Pflanzen blühen um uns her, die wir vorher nie, wenigstens noch nie in freyem Boden gesehen haben; folglich finden wir auch hier wieder ganz verschiedene Insekten und andere Thiere. Zu diesen wärmeren Gegenden unsers Vaterlandes gehört besonders der Canton Tesin, und sind also in dem kleinen Umfange unsers gesegneten Ländchens Pflanzen und Thiere aus dem gemäßigten, dem kalten und dem warmen Klima anzutreffen.

Wir wollen einmal den Fall setzen, es würden einige von euch von Zürich aus eine Reise nach jenem Canton machen wollen, und sehen, was für Arten von Insekten sie auf dieser Reise antreffen und sammeln könnten, wenn sie dazu die rechte Jahreszeit wählen.

Ihr könnet, was diese Reise betrifft, unser Neujahrstück vom Jahr 1809 nachlesen. Von Zürich, bis zu dem Dorfe am Steg, am Fuße des Gothards, und drey Stunden von Altorf, würdet ihr nichts finden, das nicht auch um unsere Stadt vorkommt. Von diesem Dorfe aber fängt man nach und nach zu steigen an, und kömmt allmählig in die Alpengegenden. Hier könntet ihr den schönen schwarz und blauen Bockkäfer finden, der auf dem Neujahrblatt 1809. Fig. 14., unter dem Namen des Alpenbockkäfers abgebildet ist. An dem jähen Abhange, an welchem der Weg vorbehey fährt, findet sich ein Zaun von verdorrten Tannen, an diesem würdet ihr manchen Käfer finden, und namentlich häufig einen ziemlich seltenen, schwarzen großen Holzbock, mit langen Fühlhörnern, dem man den sonderbaren Namen des Schusters gegeben hat. Jenseits des Dorfes Wasen, zwey Stunden von am Steg, zeigt sich schon zuweilen jener schöne Schmetterling mit rothen Augen auf den Flügeln, welchen man den Apollo nennt, der auch auf dem Neujahrblatt von 1809 mit seiner Raupe abgebildet ist. Auf den sonnigten Grasplätzen, am Abhange der Felsen, findet ihr häufig einen andern kleinern Schmetterling, dessen Flügel mit dem glühendsten Goldroth prangen, und der deswegen auch der Feuervogel genannt wird. Je höher ihr steigt, desto häufiger werden jene Schmetterlinge und andere neue Insekten, und schon hier werdet ihr einige brandschwarze Schmetterlinge, mit rostrothen Augen auf den Flügeln, fliegen sehen; solcher hat es wohl gegen zwanzig verschiedene Arten, die mit jeder halben Stunde des Höhersteigens abwechseln, so daß man aus dem Erscheinen dieser oder jener Art, so

ziemlich bestimmt wissen kann, wie hoch man gestiegen ist. Ist man endlich über die Teufelsbrücke und durch das Urerloch in das Urserer Thal gekommen, so findet man keinen Baum mehr, das ganze Thal ist mit den schönsten Wiesen geschmückt, auf deren mannigfaltig duftenden Blumen sich annoch viele Insekten zeigen, die man im Thale und tiefer unten nicht gesehen hat, wogegen aber alle die man früher fliegen sah, nunmehr verschwinden; und hat man nach zwey guten Stunden nun vollends die Höhe des Gothardsfelsen erstiegen, so findet man die Pflanzenwelt äußerst dürftig, doch ist auch hier die Natur während der wenigen Wochen, wo der Boden vom Schnee entblößt ist, nicht ganz tod, ja selbst auf höhern Felsen trifft man Schmetterlinge und Käfer an, welchen gerade diese Gegenden zum Aufenthalt angewiesen sind: es sind Arten, die man tiefer durchaus nicht findet, in allem jedoch nur wenige kleine Arten. Steigt ihr aber nun auf der andern Seite längs dem jungen schäumenden Ticinflusse herab, so verändert sich nach einigen Stunden die Scene bald ganz. Kaum seyd ihr vier bis fünf Stunden abwärts gestiegen, so fängt ein wärmeres Klima an, und schon oberhalb dem Zollhause (Dacio) bemerkt man zuweilen auf den Felsstücken am Wege große halb Ellen lange prächtig grüne Eidechsen, die ihr auf der Nordseite nie sehen werdet; sie lauren an der warmen Sonne auf Insekten, entfliehen aber furchtsam und blitzschnell vor dem nahenden Wanderer: bald stoßt ihr auf schöne Kastanienbäume, und auf diesen hört ihr ein lautes Geschwirr gleich dem Geschrey der Laubfrösche; es ist das Geschwirr der Cikade, eines ziemlich großen vierflüchtigen Insektes, das in die Linneische Classe der Halbflügler gehört, und dieses Getöse durch das Reiben seiner Flügel, wie unsere Hausgrillen oder Heuschrecken, hervorbringt. Sie ist das Zeichen, daß ihr in einem mildern Himmelsstriche euch befindet; sie begrüßt euch auf italienischem Boden, und nun öffnet sich dem aufmerksamen Sammler ein ganz neues Feld. Auf jeder Blume schwärmen hunderte von unbekanntem Insekten. Erst wandelt ihr durch Kastanienwälder, dann seht ihr aus Felsrigen große Feigenbäume hervorstechen, die dem Wanderer ihre süße Frucht zur Erquickung darbieten, und zwey bis drey mal im Jahre Früchte geben, und bald seht ihr nun auch den Granatenbaum, den Mandelbaum, den Lorbeer, und bey Bellinzona schon den Citronenbaum, den Jasminstrauch und die Cypresse im Freyen wachsen, und doch habt ihr den Tag vorher die Gegend passirt, wo ewiger Schnee die Gebirge bedeckt. Mit jedem Schritte belebt sich die Gegend mehr mit unbekanntem Thieren. Hier findet sich schon jene Fangheuschrecke oder das wandelnde Blatt, welches euch das Neujahrsblatt 1809. bey Fig. 10. darstellt. Hier die Wanderheuschrecke, deren zahllose Heere oft ganze Länder verwüsten, die auf dem Neujahrsblatt 1810. Fig. 25. abgebildet ist. Hier der schöne rothe Bockkäfer auf dem Neujahrsblatt 1811. Fig. 17. und unzählige andere für euch neue Arten. Ja hier schon findet sich zuweilen der

schönste europäische Abendschwärmer, der Oleandervogel, und häufig der größte europäische Schmetterling, der große Pfau genannt, der dem auf dem diesjährigen Blatte abgebildeten kleinen sehr ähnlich, aber drey mal größer ist.

So hättet ihr, bey einiger Aufmerksamkeit, in Zeit von drey bis vier Tagen, ohne euer Vaterland zu verlassen, Insekten aus den gemäßigten, den kältesten und den wärmeren Ländern sammeln können, und eure Sammlung hätte sich durch diese schönen und seltenen Thierchen ausnehmend bereichert. Auf ähnliche Art wechseln die Scenen ab, wenn ihr eine Reise über den schrecklichen Felsen der Gemmi ins Wallis, oder über den Berg Splügen in Bündten, nach den ehemals bündnerschen jetzt italienischen Ländern, Veltlin und Eeben, machet. Auf allen diesen Reisen sieht man schnell das Bild des kalten Nordens mit dem des lieblichen Südens wechseln, und dem aufmerksamen Wanderer bieten sich die interessantesten Naturgegenstände in wenig Stunden dar, die er sonst nur auf Reisen nach sehr entfernten Ländern finden würde.

Seht, junge Freunde! diese Mannigfaltigkeit ist es, welche das Reisen in unserm Vaterlande so angenehm macht, daß Fremde aus allen Gegenden Europens in glücklichern Zeiten dasselbe besuchten, und was jeden gebildeten Schweizer anspornen soll, sein eigenes Vaterland gründlich kennen zu lernen, und sich mit den Erzeugnissen, Naturgegenständen, so wie mit den Sitten und Gebräuchen der verschiedenen Cantone bekannt zu machen. So lernet ihr das Vaterland lieben, schätzen, und das unschätzbare Glück erkennen, diesem gesegneten Lande anzugehören.

---

Auch unser diesjähriges Neujahrsblatt stellt euch wieder mehrere merkwürdige Insekten dar, welche in unsern Gegenden, sowohl im Wasser als auf dem Lande vorkommen, und die zu verschiedenen Classen gehören.

Wir wählen dieses Jahr eine Schmetterlingsart aus der Familie der sogenannten Spinner, die euch durch folgende Zeichen kenntlich wird: die Fühlhörner sind am Männchen breit und federsförmig, am Weibchen dagegen fadensförmig. Die Fressspitzen zurückgebogen, meist haarig und stumpf. Die Raupe hat 16 Füße, ist bey einigen unbehaart, bey den meisten aber behaart, und spinnt bey ihrer Verwandlung zur Puppe ein mehr oder weniger künstliches Gespinnste, daher die Familie den Namen Spinner (*Bombyx*) bekommen hat. Aus der Puppe entwickeln die einen sich in wenig Wochen, die andern hingegen erst im Frühjahr, ja wohl gar erst im zweyten Frühling nach der Verpuppung.

Der hier nach seiner ganzen Verwandlung abgebildete Spinner heißt das Nachtpfauauge, der kleine Nachtpfau, *BOMBYX Pavonia minor*. Der Schmetterling ist zwey Zoll breit, hat zugerundete röthlich und grau gewölkte Vorder-